

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 3

Rubrik: Aus unserer Sonntagszeichner-Mappe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So sind die Männer

Ein Freund von mir hat sich ein kleines Haus gebaut im Tessin. Den meisten Leuten erzählt er, das Haus stehe an einem furchterlich steilen, steinigen Abhang, und sämtliche Nattern und Kreuzottern des Tessins gäben sich Rendez-vous an diesem steinigen Hang.

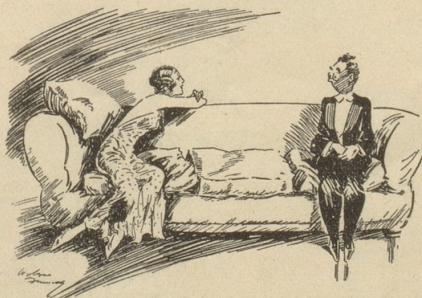
Einigen wenigen Auserwählten hingegen erzählt er, das Haus liege an einem sanften, blumenreichen Abhang, an welchem die Trauben reifen und Vögel jubilieren, und Schlangen gebe es überhaupt nicht, nicht mal eine billige Blindschleiche habe man je gesichtet an diesem Ort.

Zu letzteren Auserwählten gehörten wir, und so machten wir uns auf, den Freund in den reifenden Trauben heimzusuchen.

Der Empfang war phantastisch: auf der rebenumwachsenen Laube standen Gläser und mindestens 10 Flaschen Getränke zur Auswahl bereit, vom feinsten Likör bis zum simpelsten Grappa war alles da, Kuchen war da, Brot und Salami war da, Gorgonzola war da, kurz, was das Herz respektive der Magen im Tessin begeht, war da. — Unser Freund schleppete strahlend Liegestühle herbei, Fusskissen, Kissen für unter den Kopf, Zigaretten, Aschenbecher und Zündhölzer ... wir wurden bedient, als wären wir Millionäre.

Kaum hatten wir uns von der ersten Verwunderung erholt, als unser Freund sagte: «So, Ihr müsst mich schon einen Moment entschuldigen, ich muss mal ein bisschen in die Küche, Mittagessen zubereiten!» — Derweil sassen wir in den Liegestühlen, guckten durchs Rebenlaub in den blauen Himmel, und waren sozusagen sprachlos, dass es solch ideale Männer überhaupt noch gibt, die die Damen in Liegestühle komplimentieren ... und dann stillschweigend kochen gehen.

Nach einiger Zeit hörten wir Tellergeklapper, unser Freund hatte den Tisch gedeckt, als wäre er zitlebens Oberkellner gewesen, nichts fehlte.



«Wie ich sehe, sind Sie ein Freund weiter offener Flächen...»

London Opinion

AUS UNSERER SONNTAGSZEICHNER-MAPPE

H. Ketterer



Ein neuer Schlager nach alter Melodie:

Wenn am Samstagmorgen die Hofmusik klingt,
mancher brave Eh'mann darob sich ergrimmt,
und während Er stöhnt überoben voll Qual,
denkt Sie überunnen: Erst recht noch einmal!

Brot, Weingläser, Salz und Pfeffer,
Zahnstocher, alles war da.

Er fragte, ob er uns bitten dürfe, uns eventuell von den Liegestühlen zu erheben und uns an den Tisch zum Essen zu bemühen? Das Essen war prima, die Schwämme in Zwiebelsauce waren allerdings Zwiebeln in Schwämmchensauce, und die Spaghetti mit Tomaten waren Tomatensuppe mit vereinzelten Spaghetti, die nur schwer den Weg zur Gemeinschaft fanden. Aber sehr gut war der Nostrano und der Käse. Unser Freund hatte schon beim Auftragen der Spaghetti den Kaffee aufs Feuer gestellt, und so kriegten wir in idealer Weise gleich nach dem letzten Bissen Käse schon unsern Caffée nero, während er das Geschirr vom Essen weg räumte. «So, und nun macht Ihr ein kleines Mittagsschlafchen, ich wasche unterdessen das Geschirr auf!» — Eigentlich hatten wir vorgehabt, zusammen das Geschirr aufzuwaschen, aber wie er es so sicher und selbstverständlich tat, konnten wir nichts anderes tun, als sprachlos in die Liegestühle wanken und dort eine philosophische Zigarette zu rauchen.

Wir waren dermassen begeistert von diesem idealen Manne, dass wir uns heldenhaft entschlossen, ihn öf-

fentlich zu lobpreisen, und nie mehr über einen Mann zu schimpfen. (So bescheiden sind wir Frauen, wenn ein einziger Mann mal nett ist, verzeihen wir gleich allen andern ihre Fehler!)

Am Abend ging unser Freund wieder stillschweigend und mit der grössten Selbstverständlichkeit in die Küche, während wir in den Liegestühlen lagen und einen fabelhaft bitteren Apéritif tranken.

Am Morgen durften wir 1 Stunde länger schlafen als er, weil er das Ge-

Ich bin Scotty, der Whisky-Mann
Biete den Gästen den besten an:

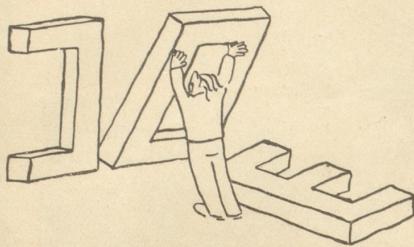


Dewar's

White Label

AUS UNSERER
SONNTAGSZEICHNER-
MAPPE

J. Heydeger



Der Schriftsteller

K. Schlatter



Im Warenhaus

„Grüezi die Dame.
Was wünschen die Dame?“

H. Mohler



Kulissenzauber

Neueste Oper

Inhalt des I. Akts:

Unnahbar, in den teutonischen Wäldern, haust — Wotan. Jenseits des Wassers aber sonnt sich die mitteländische Schöne — Marianne, Wotan entfiammt plötzlich in heißer Liebe zu Marianne, denn: neben ihr liegt ein herrlicher Kuchen, dessen Düfte seine Nase kitzeln. Um ihre Gunst zu gewinnen, hüllt sich der kampfgewohnte Recke in süsse Blumendüfte. (Ende des I. Akts.)

schirr vom Abend aufwusch und das Morgenessen bereitete. Erst als der Tee dampfend auf dem Tisch in der Rebenlaube stand, pfiff er durch die Finger, was bedeutete, wir sollen erscheinen.

Nach dem Morgenessen rief unser Freund von der Küche aus: wäre eine von den Damen so freundlich und brächte mir die Teekanne, ich habe sie auf dem Tisch vergessen?

Und da geschah es. Da liegt unser Fehler: Weich gestimmt durch sein ideales Benehmen, rasten wir dienstbeflissen mit der Teekanne in die Küche; ja, nicht nur das, ich war leichtsinnig genug, ein Tuch zu nehmen und unsern Freund Geschirr abzutrocknen, obwohl er natürlich lebhaftestens protestierte!

Von dem Moment an ging es rapid abwärts mit dem männlichen Idealismus.

Bereits vor dem Mittagessen fragte er höflich an, ob eine von den Damen vielleicht geneigt wäre, den Tisch zu decken? Leider ging ich dann sogar so weit, nach dem Essen ohne seine Aufforderung den Tisch abräumen zu helfen.

Beim Nachtessenkochen fragte unser Freund bloss noch aus der Küche: habt Ihr den Tisch schon gedeckt? Und nach dem Essen blieb er gemütlich pfeifrauchend sitzen, während wir Frauen den Tisch abräumten.

Am andern Morgen machte er allerdings noch den Tee. Aber nebenbei sagte er: Du, ich hab mal gehört, Du kochst sooo fabelhaft gut??? Obwohl ich natürlich den Trick durchschauten — ihm lag nicht daran, ob ich gut oder schlecht kochte, sondern dass ich überhaupt kochte! — erbot ich mich an, ungarische Goulash zu kochen. — Gut, ich kochte, die Freundin deckte den Tisch, unser Freund lag derweil im Liegestuhl und trank vortrefflichen bitteren Apéritif...

Nach dem Essen räumten wir Geschirr ab, unser Freund brachte bloss noch die vergessenen stuzzica denti (herrliches Wort, nicht? heißt aber nur: Zahnstocher!) herein, trocknete die Messer ab und behauptete, die Teller könne man im Tropfbrett stehen lassen, die seien bis zum Abend von selber trocken.

Abends fragte er bloss: was kochst Du heut Abend? Das war seine einzige Beschäftigung, ausser Pfeifrauchen und Liegestuhlliegen. Zigaretten, Aschenbecher, alles mussten wir selber suchen und herumschleppen, ja, es kam sogar so weit, dass wir nach einigen Tagen eine richtige Wäsche veranstalten mussten, und uns die Finger an Servietten und Küchentüchern wund rieben, während unser idealer Freund unten im See herumschwamm und um 12 Uhr heraufkam um verwundert zu fragen: noch nicht mal gekocht habt Ihr???

Kurz und gut, genau nach vier Tagen war der Rollenwechsel vollkommen: Unser Freund lag im Liegestuhl,

wir brachten ihm Kissen für untern Kopf, wir brachten ihm Aschenbecher und Tabakbeutel, wir stellten ihm 10 Flaschen Getränke hin zur freien Auswahl, wir kochten und wuschen Geschirr auf, während er ein Mittagsschlafchen machte — und alles liess er sich mit der grössten Selbstverständlichkeit gefallen, als ob es nie anders gewesen wäre und nicht anders sein könnte.

Nie ein Wort der Anerkennung oder des Dankes — höchstens, dass er mit Paschablick und zufriedenem Grunzen uns bei der Arbeit zusah. Ein Wunder, dass er sich noch selber rasierte morgens — bestimmt hätte er es ebenso selbstverständlich gefunden, wenn wir morgens vor ihm auf den Knieen gelegen hätten und seine Füsse gewaschen hätten.

Sehn Sie, soooo sind die Männer! Dies diene jeder Frau zur Warnung: Je zuvorkommender wir sind, umso weniger schätzen sie unsre Dienste. Je bescheidener wir sind, umso mehr blähen sie sich auf.

Je netter wir sind, umso unhöflicher werden sie.

Je liebenswürdiger wir sind, umso kühler werden sie.

Je folgsamer wir sind, umso frecher werden sie.

Je duldsamer wir sind, umso anmassender werden sie.

Kurz und gut, je mehr wir uns dem Ideal nähern, umso mehr verlieren wir an Wert.

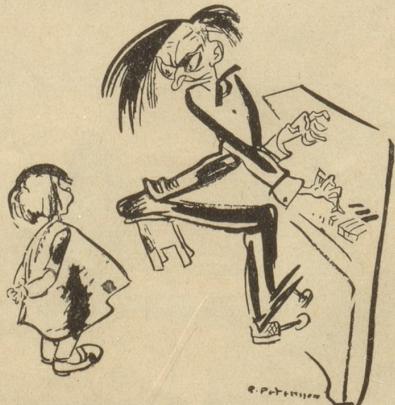
Gregru



«Was macht auch Ihr Mann da!»

«Pssst! Er übt Diktator!»

Judge, New York



«Du Arme! Häsch kein Radio?»

Sondagnisse Strix